

# Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigenpreis 22 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Mittwoch, 10. Juni 1942

Nr. 160

## Abschied des Führers von Reinhard Heydrich

Staatsakt mit Ansprache des Reichsführers **Hitler**

Berlin, 9. Juni

Am Dienstagmittag fand im Mosalksaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Führers der feierliche Trauerakt für den feigen Mörderhand zum Opfer gefallenen stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, **Obergruppenführer Reinhard Heydrich**, statt. Dem Staatsakt wohnten alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, der Partei und Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der **SS** und der Polizei bei.

Reichsführer **Hitler** und Chef der Deutschen Polizei **Heinrich Himmler** würdigte in einer von stolzer Trauer getragenen Rede die großen Verdienste seines Kameraden Heydrich.

Der Führer widmete dem als Blutzuge für die Erhaltung und Sicherung des Reiches Gefallenen Worte des Gedenkens und verlieh ihm als zweitem Deutschen nach dem Parteigenossen Tod die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens. Er legte an der Bahre seines treuen und vielfach bewährten Gefolgsmannes einen Kranz nieder.

An dem Staatsakt nahm auch Staatspräsident Dr. Hacha mit den Mitgliedern der Pro-  
tektorsregierung teil.

Der Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei gab der Trauer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes beredten Ausdruck, er wurde darüber hinaus zu einem flammenden Bekenntnis zu den Symbolen, für die Reinhard Heydrich gefallen ist.

Im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei hatte ein Ehren-Bataillon der Waffen-**SS** Aufstellung genommen. Auf den Stufen der Freitreppe, vor Arno Brekers sinnbildhaften Figuren „Partei“ und „Wehrmacht“ türmten sich die Kränze, Zeichen der Verehrung und der Teilnahme.

Gegen 15 Uhr haben die Trauergäste Platz genommen. Es sind wohl vollzählig vertreten alle Reichsminister, alle Reichsleiter und Gauleiter, die hohe Generalität und Admiralität der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der **SS** und der Polizei. Auch die diplomatischen Vertreter sind anwesend. Frau Heydrich muß mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand dem Trauerakt fernbleiben.

Dann betritt der Führer, begleitet vom Reichsführer **Hitler** und dem Reichsminister, den Saal. Er durchschreitet den Mittelgang, bleibt vor dem Katafalk stehen und grüßt den Toten, der alles für ihn gab, mit erhobenen Arm.

Die Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner schweben durch den Saal, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger. Als sie verklungen sind, tritt der Reichsführer **Hitler** an das Rednerpult. Mit Worten stolzer Trauer würdigt er die Persönlichkeit, das Lebenswerk, das Kämpfen und die Treue seines Freundes und Kameraden Reinhard Heydrich. Es sind erhebende und bei aller Trauer vom Herzen kommende, mannhafteste Worte. (Die Rede siehe nächste Seite.)

Als der Reichsführer **Hitler** geendet hat, erhebt sich der Führer und spricht:

„Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen.  
Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der stärksten Verteidiger des deutschen Reichsgedankens, einer der größten Gegner aller Feinde dieses Reiches.“

Er ist als ein Blutzuge gefallen für die Erhaltung und Sicherung des Reiches.

Als Führer der Partei und als Führer des

Deutschen Reiches gebe ich Dir, mein lieber Kamerad Heydrich, nach dem Parteigenossen Tod als zweitem Deutschen die höchste Auszeichnung, die ich zu verleihen habe: Die oberste Stufe des Deutschen Ordens.“

Der Führer tritt nun zu dem Ordenskissen und heftet die höchste Auszeichnung über die anderen Ehrenzeichen. Mit stummem Gruß ehrt er noch einmal den Mann, den er einen der mannhaftesten Verteidiger des Reiches genannt hat. Das Lied vom guten Kameraden begleitet das stille Gedenken, zu dem sich alle von ihren Plätzen erhoben haben.

Der Führer tritt nun zu den beiden Söhnen Reinhard Heydrichs. Der Führer verläßt sodann den Saal, nachdem er sich von den übrigen Angehörigen des Toten, von Reichsmarschall Hermann Göring und vom Staatspräsidenten Hacha verabschiedet hat. Alle erheben noch einmal die Hand zum Gruß, als nun der Sarg hinausgetragen wird. **Obergruppenführer Heydrich** tritt den Weg an zu seiner letzten Ruhestätte. Noch verklungen im Saale die Töne der „Eroica“ Ludwig van Beethovens, da wirbeln draußen die Trommeln des Ehrenbataillons. Der Sarg wird auf die Lafette gehoben. Im langsamen Schritt des Trauermarsches defilieren die Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe, der Marine, der Waffen-**SS** und der Polizei an der Lafette vorbei. Der Reichsführer **Hitler** eröffnet den Trauerkondukt. Ihm folgen das



Prag nimmt Abschied von Heydrich

Die deutsche und tschechische Bevölkerung Prags erweist im Ehrenhof der Prager Burg der sterblichen Hülle des Stellvertretenden Reichsprotektors, **Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich**, die letzte Ehrenbezeugung.

## „Vinceremo!“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 10. Juni

Als die Abgeordneten Roosevelts, Marshall und Hopkins, im vorigen Monat in London weilten, warteten sie sehnsüchtig, aber vergebens darauf, auch von Stalin nach Moskau eingeladen zu werden. Der britische Militärrat, General MacFarlane, ersuchte um Versetzung von seinem Posten, weil Stalin ihm trotz monatelanger Bemühungen nicht die Möglichkeit gab, sich unmittelbar an der Front über die Kriegslage der Sowjets zu unterrichten. Wenn eine amerikanische Kommission sich in irgendeinem Teil des britischen Empires begibt, so weckt das jedesmal in Londoner Kreisen Besorgnis, daß Roosevelt nun wieder an einer neuen Stelle als Nachfolger des britischen Weltreiches sein Erbe vorbereiten lasse. Bemüht sich Stalins Botschafter in Washington, Litwinow-Finkelstein, um verstärkte USA-Lieferungen für die Sowjets, dann weckt das die Mißgunst der Briten, und andererseits betrachtet Litwinow die gegenwärtigen Washingtoner Verhandlungen des britischen Versorgungsministers Lyttelton mit so sichtlichem Unbehagen, daß er noch schnell am Tage von Lytteltons Ankunft bei Roosevelt erschien, um die Vordringlichkeit der sowjetischen Wünsche zu unterstreichen.

In dieser kurzen Auswahl aus einer beliebig verlängerbaren Liste von Symptomen spiegelt sich die innere Hohlheit wider, die das Verhältnis der gegen die Dreierpaktmächte verbündeten Komplexen zueinander kennzeichnet. Gewiß wäre es Illusionismus, hieraus nun einen demnächstigen Zusammenbruch des pluto-demokratisch-bolschewistischen Bündnisses prophezeien zu wollen. Aber solcher Hintergrund ist doch wie kaum etwas anderes dazu geeignet, den himmelweiten Unterschied deutlich zu machen, der zwischen dem Bündnis der „Alliierten“ und dem Dreierpakt besteht, der Deutschland und Italien und Japan miteinander verbindet.

Gerade die Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren Italien an der Seite Deutschlands in den Krieg eintrat, drängt solchen Vergleich auf. Wie viele Illusionen unserer Gegner hat nicht das feste Zusammenstehen Italiens mit Deutschland in diesen zwei Jahren zerschlagen! Wie viel Druckerschwärze ist nicht von ihnen auf den „Nachweis“ verwandt worden, daß das italienische Volk auf einen nur kurzen Krieg gehofft habe und deshalb bald zusammenbrechen werde! Wie viel Geist haben nicht ihre sogenannten militärischen Sachverständigen alsbald auf Kombinationen verwandt, die davon überzeugen sollten, daß über die Adria und Sizilien und die Apenninen-Halbinsel der Stoß gegen Deutschland vorgetragen werden könnte! Inzwischen ist nicht nur längst der Balkan, der die Basis solchen Unterfangens abgeben sollte, dem Einfluß der Achsengegner restlos entrissen, sondern diese haben sich auch davon überzeugen müssen, daß ihre Spekulation auf eine baldige Kriegsmüdigkeit Italiens eine gründliche Fehlrechnung war. Wo in Italien die Meinung von einem kurzen Krieg einmal bestanden haben mag — die führenden Kreise gehörten sicher nicht dazu —, ist sie längst überwunden.

## Festungsanlagen von Sewastopol gestürmt

Von schwerster Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe unterstützt

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol halten die Kämpfe an. Von schwerster Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe wirksam unterstützt, hat unsere Infanterie eine Reihe von Festungsanlagen auf beherrschender Höhe gestürmt und Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen.

Nordöstlich von Charkow scheiterten schwächere Vorstöße des Feindes.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eingeschlossenen feindlichen Gruppen unter wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe auf kleinem Raum zusammenge-  
drängt. Örtliche Angriffe des Gegners blieben erfolglos.

Auf dem Ladogasee wurde ein Handels-  
schiff durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kampfhandlungen

welterhin an. Die britische Luftwaffe verlor hierbei 22 Flugzeuge.

Bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff auf die Kanalküste schossen deutsche Jäger sieben britische Flugzeuge ab. An der Nordseeküste brachte Marineartillerie ein feindliches Flugzeug zum Absturz.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Luftangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomberflugzeuge ab.

Bei der Zerschlagung des für die Sowjetunion bestimmten großen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer haben sich Staffelführer Hauptmann Flechner, Kampfobachter Leutnant Richter und Flugzeugführer Unteroffizier Pusavec besonders ausgezeichnet.

## Neue Eichenlaubträger zum Ritterkreuz

Zum 98. und 99. Male an Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen

Berlin, 9. Juni

Der Führer hat dem Hauptmann Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nacht-Jagdgeschwader, am 8. 6. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben zukommen lassen:

„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 98. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Am gleichen Tage wurde dem an der Ostfront gefallenen Hauptmann Robert Georg Freiherr von Malapert, gen. Neufville, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, nachträglich vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen

Kreuzes an: Oberleutnant Lion, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, und Oberwachmeister Heinrich Banze, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

## Deutsch-finnischer Ausgleich

Berlin, 9. Juni

In der Zeit vom 29. Mai bis 9. Juni haben in Berlin deutsch-finnische Wirtschaftsbesprechungen stattgefunden. Die Verhandlungen, die als Ergänzung der im Februar d. J. in Helsinki getroffenen Vereinbarungen schon vorgesehen waren, haben zu Vereinbarungen geführt, die geeignet sind, die finnische kriegswirtschaftliche Leistungsfähigkeit weiterhin zu stärken und den beiderseitigen Warenverkehr in dem vorgesehenen Rahmen weiter auszugestalten.



Ungarns Ministerpräsident beim Führer

Der Führer mit dem Königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallay und Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Wege zur militärischen Lagebesprechung im Führerhauptquartier.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K)

## Wir bemerken am Rande

Die Schutzmacht Auch nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder der Erklärung des Krieges bzw. Kriegszustandes gibt es zwischen den beteiligten Ländern noch alle möglichen Fragen zu klären, wie den Austausch der Diplomaten und nichtinternierten Staatsangehörigen, Vermögensrechtliche Auseinandersetzungen usw. Da ein unmittelbarer Verkehr zwischen kriegführenden Staaten ausgeschlossen ist, bedient man sich der Vermittlung eines dritten Staates, der sogenannten Schutzmacht, die durch ihre Neutralität noch die diplomatische Fühlung mit beiden feindlichen Ländern hat. So vertritt die Schweiz in diesem Kriege die deutschen Interessen in England und der Mehrzahl seiner Kolonien, ebenso in den von den Briten besetzten französischen Besitzungen und in den USA., während umgekehrt England und Nordamerika ihre Angelegenheiten in Deutschland durch die eidgenössischen Vertretungen regeln lassen. Neben der Schweiz wird gegenwärtig besonders Spanien als Schutzmacht bevorzugt. Es nimmt die deutschen Interessen in den meisten überamerikanischen Ländern wahr. Auch Bulgarien, Portugal und Schweden sind als Schutzmächte herangezogen. Bulgarien ist z. B. der Vertreter des Deutschen Reiches in der Sowjetunion, mit der es selbst bekanntlich noch nicht im Kriegszustand steht. Im allgemeinen ist üblich, daß die Bestellung eines Landes zur Schutzmacht von der Feindseite ohne weiteres anerkannt wird. Nur im Weltkrieg glaubte Rußland, Schweden als deutsche Schutzmacht in Finnland ablehnen zu müssen, da man davon eine Vermehrung des schwedischen Einflusses in Finnland befürchtete. Im jetzigen Krieg werden Spanien in Südamerika einige Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung der deutschen Interessen gemacht. Infolge der umfangreichen Aufgaben, die die spanischen Vertretungen durch ihre Funktion als Schutzmacht zu erledigen haben, erwies sich eine gewisse Ausweitung ihres Apparates als notwendig. Daraus und aus der Tatsache, daß Madrid dafür vom Reich in durchaus üblicher Weise ein Kostensatz gewährt wird, sucht man Spanien einen Strick zu drehen und macht seine Vertretungen zum Gegenstand einer völlig unbegründeten feindseligen Agitation.

Gerade noch vor wenigen Tagen hat Außenminister Ciano ausdrücklich gesagt, der Kampf werde lang und hart sein.

Er konnte das so offen sagen, weil unter den Hammerschlägen der Geschichte der letzten zwei Jahre sich Italiens innere Front nur immer enger gefestigt hat, der Widerstand und der Siegeswille des italienischen Volkes sich ständig mehr gestählt haben. Das Gift, mit dem die britische Agitation auf den verschiedensten Wegen das italienische Volk zu zersetzen suchte, blieb wirkungslos. Man lachte wohl nirgends mehr als in Rom, Neapel und Mailand über all die britischen Märchen, die sporadisch einmal von Wirtschafts- und sozialen Revolten in Italien berichteten, dann von einer Gegnerschaft der Wehrmacht gegen den politischen Kurs faselten, dann daherlogten, der König wolle Mussolini absetzen und was solche Albernheiten mehr sind. Die nachprüfbar Wirklichkeit erledigte diese Prophezeiungen jedesmal schnell und rücksichtslos.

Und es sprach Italien durch die Tat: Das vergossene italienische Blut, die Zehntausende italienischen Soldatengräber in den Westalpen, in Ostafrika, auf dem Balkan, in der Marmarica und nicht zuletzt auch an der Ostfront erinnern an Opfer, die Italien in unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft gebracht hat und weiter zu bringen bereit und entschlossen ist. In den letzten Monaten hat Italien sich in steigendem Maße am U-Boot-Krieg beteiligt und neue wichtige Beiträge an der Kampffront gegen den Bolschewismus geliefert. Es weiß, daß die Opfer, die es bringt, nicht vergeblich sein werden und fühlt die ständig sich verstärkende Gewißheit, daß das Wort des Duce in seiner historischen Ansprache vom 10. Januar 1940 sich erfüllen wird: „Vinceremo — Wir werden siegen!“

Die Solidarität der beiden Achsenvölker hat ihre Grundlage in der gleichgerichteten Weltanschauung und Zielsetzung und nicht zuletzt auch in der Freundschaft ihrer beiden großen Führer. In klassischer Weise faßt der Botschafter Italiens in Berlin, Dino Alfieri, diese Tatsache in die Worte: „Die Führer und die Völker sind unerschütterlich einig in dieser Freundschaft. Was eine gegnerische Propaganda an Einflüssen und Märchen auch vorgeben mag, Hitler und Mussolini wissen, daß sie die geeinte und disziplinierte Masse ihrer Völker hinter sich haben und daß diese Völker entschlossen sind, alles zu wagen um des Sieges willen, der unseren beiden Nationen endlich den Wohlstand und die Sicherheit schenken wird, für die sie seit langen Jahren den harten Kampf auf sich nahmen.“

## Männer, Mädchen, Motoren

11) Fernfahrerroman von Hanns Höwing „Schon wieder gehen“, fragt sie erstaunt und kann es nicht verstehen, daß sich die beiden bei ihr nicht wohlfühlen wollen. „Ich dachte...“

„Wir haben nämlich ein Programm aufgestellt“, unterbricht sie Robert. „Eigentlich wollten wir ins Kino gehen und dann noch ein bißchen tanzen.“

Michael sieht Käthe erstaut an. Von einem Programm ist ihm nichts bekannt. Auch Käthe scheint nichts davon zu wissen, aber sie hat gleich bemerkt, daß Robert sich hier nicht wohl fühlt, und darum nickt sie und spricht: „Ja, das hatten wir vor.“

Michael möchte am liebsten sagen, daß er es hier am Familienisch viel schöner fände. In einem rauchigen Lokal zu sitzen, wo dazu noch getanzt wird, ist überhaupt nicht sein Fall. Aber schließlich sind Robert und Käthe so gut wie verlobt, und er war doch nur der Mitläufer, eigentlich hatte er hier gar nichts zu suchen.

„Ich fahre dann zurück nach Spandau“, erklärt er. „Tanzen kann ich doch nicht.“

Doch damit sind Käthe und auch Robert nicht einverstanden. „Du ziehst mit“, entscheidet Käthe, „sonst gehe ich auch nicht.“

Michael will kein Spielverderber sein. „Vielleicht ist es auch besser, wenn ich mitgehe“, denkt er, „wer weiß, ob Robert sonst noch irgendwo hängen bleibt, später, wenn er Käthe nach Hause gebracht hat.“

# Heydrich war ein vorbildlicher Kämpfer und Kamerad

Die Ansprache des Reichsführers **Hitler** beim Staatsakt in Berlin / Heydrichs kraftvolle Persönlichkeit

Berlin, 9. Juni

Beim feierlichen Staatsakt für **Obergruppenführer Heydrich** hielt Reichsführer **Hitler** folgende Ansprache:

Im Anfang des Jahres 1938 war die Sicherheitspolizei in jeder Richtung weitgehend gefestigt und für alle Aufgaben gewappneter Apparat. Es sei heute ruhig ausgesprochen, daß Heydrich ein großes Verdienst an den unblutigen Einmärschen in die Ostmark, in das Sudetenland und nach Böhmen-Mähren sowie bei der Befreiung der Slowakei, durch seine sorgfältige Feststellung und gewissenhafte Erfassung aller Gegner und einen meist bis ins Kleinste gehenden klaren Überblick über die Tätigkeit der Feinde in diesen Ländern, ihre Organisationsstellen und ihre Anführer hatte.

Ich darf hier auch einmal vor aller Öffentlichkeit die Gedanken dieses von den Unternehmungen geführten, von Juden und sonstigen Verbrechern gehaßten und verleumdeten, und auch von manchen Deutschen nicht verstandenen Mannes darlegen.

Alle Maßnahmen und Handlungen, die er traf, packte er als Nationalsozialist und **Hitler**-Mann an. Aus den tiefen Gründen seines Herzens und seines Blutes heraus hat er die Weltanschauung Adolf Hitlers erfüllt, verstanden und verwirklicht.

Heydrich stellte sich mit Recht auf den Standpunkt, daß nur die Besten unseres Volkes, die rassistisch und sorgfältigst Ausgewählten, mit ausgezeichnetem Charakter und lauterem Sinn, mit einem guten Herzen und mit unbändig hartem Willen begabt, geeignet waren, in einer positiven für die Gesamtheit nützlichen Weise diesen Dienst der Bekämpfung des Negativen zu leisten und die Härte dieser Verantwortung zu tragen. Er war von einem unbewussten Gerechtigkeitsinn erfüllt.

Nicht vergessen werden darf seine wahrhaft revolutionäre schöpferische und neugestaltende Arbeit auf dem Gebiet der Kriminalpolizei. Wie in allen Dingen, ging er gerade auch an die Frage der Kriminalität mit gesundem, nüchternem Menschenverstand heran.

Gleichzeitig sorgte er aber dafür, daß die deutsche Kriminalpolizei die modernste technische und wissenschaftliche Ausrüstung bekam. Als Leiter der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission gab er allen Polizeien in der Welt von seinem Wissen und seinen Erfahrungen kameradschaftlich wertvolle Beiträge. Sein Verdienst ist es mit in erster Linie, daß die Kriminalität in Deutschland vom Jahre 1936 an ständig im Schwinden war.

Aus unzähligen Gesprächen mit Heydrich aber weiß ich, was dieser nach außen so hart sein müßende und strenge Mann in seinem Herzen oft gelitten und gerungen hat, und was es ihm manchmal kostete, dennoch immer wieder nach dem Gesetz der **Hitler**, das uns verpflichtet, „weder eigenes noch fremdes Blut zu schonen, wenn es das Leben der Nation verlangt“, zu entscheiden und zu handeln.

Die unter seinem Befehl stehenden **Hitler**-Führer und Männer hingen mit herzlicher Liebe und höchster Achtung an ihrem stets für sie einsetzenden Kommandeur, der auch in den schwierigsten Fällen sich vor seine Männer stellte und sie deckte, ein Herr von Geburt und Haltung. Er war ein ebenso leuchtendes Vorbild in der Bereitschaft, Verantwortung zu tragen, wie er ein Muster an Bescheidenheit war.

Es kam nun der Krieg mit allen seinen vielen Aufgaben in den neu besetzten Gebieten. Im Jahre 1940 flog er in den Niederlanden und in Norwegen als Jagdflieger und erwarb sich dort die bronzene Frontflugschleife und das Eiserne Kreuz II. Klasse. Damit war er jedoch nicht zufrieden. Im Jahre 1941, am Anfang des Russenfeldzuges, flog er dann, ohne mein Wissen — und dieses, das kann ich mit stolzer Freude bekennen und feststellen, war die einzige Heimlichkeit in den elf Jahren unseres gemeinsamen Weges, die er vor mir hatte — abermals als Jagdflieger bei einer deutschen Staffel in Südrußland und erwarb sich dort die silberne Frontflugschleife und das Eiserne Kreuz I. Klasse.

In dieser Zeit schon hatte das Schicksal seine Hand einmal nach ihm ausgestreckt. Er war durch russische Flak abgeschossen wor-

den, landete aber glücklich zwischen den beiden Linien und schlug sich nach der deutschen Seite hindurch, um am anderen Morgen in einem anderen Flugzeug sofort wieder aufzusteigen.

Der September des vergangenen Jahres brachte ihm eine neue große, und wie wir es heute wissen, die letzte große Aufgabe.

In diesen Monaten, in denen er zum ersten Mal eine große, vor aller Welt sichtbare, positive, schöpferische Aufgabe erhielt, zeigte sich seine genialen Fähigkeiten im reichsten Maße. Er griff hart zu, packte die Schuldigen, verschaffte der deutschen Macht und Reichsgewalt bedingungslosen Respekt, gab aber all denen, die eines guten Willens waren, die Möglichkeit zum Mitarbeiten.

Am 27. Mai aber traf ihn die hinterhältige Bombe englischer Herkunft geworfen von einem bezahlten Subjekt aus den Reihen wertlosesten Untermenschentums und brachte ihn zur Strecke. Furcht und allzu große Vorsicht waren ihm fremd, ihm, der einer der besten Sportsmänner der **Hitler** war, ein kühner Fechter, Reiter, Schwimmer, Fünfkämpfer, ein Sportsmann an Können und an Gesinnung.

Kennzeichnend für seinen Mut und seine Energie jedoch ist es, daß er selbst schon schwer verwundet, sich noch wehrte und zweimal auf den Attentäter schoß.

Der Führer verlieh ihm das Verwundetenabzeichen in Gold und zeichnete ihn dadurch aus, daß er einem Regiment der Waffen-**Hitler** an der Ostfront, der 6. **Hitler**-Infanterie-Standard, am Tage seines Todes den Namen „Reinhard Heydrich“ gegeben hat.

Er wird weiterleben nach unserer heiligen Überzeugung, die auch sein Glaube war. Seiner Frau und diesen Kindern aber gehört unsere ganze Zuneigung und liebevolle Sorge. Wohlgeborgen sollen sie sein in der großen Familie der Schutzstaffel.

## Britenterror in Syrien

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters  
Rom, 10. Juni

In Syrien ist seit etwa zwei Wochen eine neue Terrorwelle gegen Leute im Gange, die sich der anglo-de gaulistischen Herrschaft widersetzen. Bisher wurden 2200 syrische Nationalisten und französische Beamte verhaftet und interniert, weil ihnen vorgeworfen war, die militärische Tätigkeit der Briten behindert zu haben. Auch Syrien ist in ein Netz von Anhaltelagern eingesponnen und die Zitadellen von Beirut und Damaskus sind überfüllt mit Internierten, hauptsächlich Syriern.

## Britenkreuzer waidwund in Malta

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters  
Rom, 10. Juni

Wie der amerikanische Sender in Kairo meldet, traf in New York ein britischer Kreuzer ein, der bei einem Luftangriff auf Malta getroffen wurde. Der Kreuzer, der schwere Schäden an einem der Türme und ein großes Loch im Vorderschiff aufweist, wurde in eine Werft eingeliefert, wo er wieder hergestellt werden soll.

## Der Tag in Kürze

Am 26. Mai 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Major Erich Schröter, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterieregiment. Zur Vollendung seines 70. Lebensjahres übermittelte dem Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge u. a. ihre Glückwünsche: die Reichs- und Staatsminister, der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsleiter Böhmer, Reichspressescheff Dr. Dietrich, Reichsarchivführer Hirtel, der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, der Stabschef der SA, Lütze, die Reichsleiter, Reichsstatthalter und Gauleiter, Reichspropagandist von Tschammer und Osten sowie die Leiter zahlreicher ausländischer Postbehörden.

Reichsleiter Alfred Rosenberg übersandte dem Physiker Professor Philipp Lenard zum 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben.

Verlag und Druck: Litzenstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH  
Verlagsleiter: W. H. Metzner, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenstadt  
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

## Er war als einfacher **Hitler**-Mann eingetreten

Lebensbild eines kompromißlosen Kämpfers für die Idee Adolf Hitlers

Berlin, 10. Juni

Reichsführer **Hitler** entwarf in seiner gestrigen Rede folgendes Lebensbild des durch Mörderhand Gefallenen: Reinhard Heydrich wurde am 7. März 1904 in Halle an der Saale geboren. Er besuchte Volksschule und Reformgymnasium. Schon in seinen Schuljahren, die nach dem Jahre 1918 in die Zeit des großen Niederbruchs unseres Volkes fielen, war der junge Schüler mit 16 Jahren in seiner glühenden Liebe zu Deutschland als Melder im Freikorps „Märker“ und als Freiwilliger im Freikorps „Halle“ in dem damals so roten Mitteldeutschland tätig. Im Jahre 1922, in einer Epoche, die alles Soldatische ablehnte, tritt er als begeisterter Offizieranwärter in die Reichsmarine ein. Im Jahre 1926 wird er Leutnant, 1928 Oberleutnant zur See. Als Funk- und Nachrichtenoffizier war er in den verschiedensten Dienstzweigen tätig und weitete seinen Blick durch Fahrten und Reisen in das Ausland. Im Jahre 1931 schied er aus der Reichsmarine aus.

Durch einen seiner Freunde, den damaligen **Hitler**-Oberführer von Eberstein, erfuhr ich von ihm und holte ihn im Juli d. J. in die Schutzstaffel. Heydrich, gewesener Oberleutnant, trat nun als einfacher **Hitler**-Mann in die kleine Hamburger Staffel ein und machte in ihr zusammen mit all den braven, zumeist arbeitslosen Jungs, die dort der erste treue Anfang waren, Dienst im Saalkampf und in der Propaganda in den reichlich vorhandenen roten Vierteln der Stadt. Bald danach holte ich ihn mir nach München und übertrug ihm in der noch recht kleinen Reichsführung **Hitler** seine neuen Aufgaben.

Mit der ihm angeborenen Treue und Zähigkeit stand er in den politischen so schweren Monaten des Herbstes 1932, die manche Forderungen stellten, seinen Mann. Als ich nach der Machtergreifung im Jahre 1933 am 12. März

in München Polizeipräsident wurde, übergab ich ihm sofort die sogenannte politische Abteilung des Präsidiums. In kürzester Zeit war diese Abteilung umorganisiert und in wenigen Wochen war aus ihr die bayerische politische Polizei gebildet. Bald wurden nach ihrem Muster die politischen Polizeien aller nicht preußischen deutschen Länder gebildet, bis am 20. April 1934 der preußische Ministerpräsident, unser Reichsmarschall Parteigenosse Hermann Göring, mir und als meinem Stellvertreter dem **Hitler**-Brigadeführer Reinhard Heydrich die Leitung der Geheimen Staatspolizei Preußens übertrug. Im Jahre 1936 wurde Heydrich in der durch den Führer neu geschaffenen Reichspolizei mit 32 Jahren der Chef der Sicherheitspolizei. Es wurde ihm damit außer der Geheimen Staatspolizei auch die gesamte Kriminalpolizei unterstellt.

Bewundernswert ist und für seine Persönlichkeit zeugt, daß er sich immer Anerkennung und Verehrung bei Vorgesetzten und Untergebenen erwarb. Den Haß aller Gegner des Reiches, die sein schneller Arm stets vernichtend zu treffen wußte, hat Reinhard Heydrich ebenso wie geführt, wie dieser Haß ihn je in seinen Entschlüssen zu hemmen vermochte. Stets und überall handelte der **Hitler**-Mann Reinhard Heydrich aus tiefster nationalsozialistischer Überzeugung in vorbildlicher Treue zum Führer.

Als der Führer darum den Chef der Sicherheitspolizei in einer Zeit besonderer Spannung nach Prag entsandte, damit er dort die Interessen des Reiches vertrete, gab Heydrich erneut einen Beweis seiner Fähigkeiten. Mitten aus seiner Tätigkeit des Aufbaues und der fürsorgenden und belebenden Maßnahmen für das ihm anvertraute tschechische Volk wurde der stellvertretende Reichsprotektor nun von Meuchelmördern Hand gefaßt.

sich Käthe ein. „Ausgehen ist gut und schön, aber wir haben uns ja nicht getroffen, um großen Klimbim zu erleben.“

Robert merkt, daß er es mit zwei ernsthaften Gegnern zu tun hat. Darum lenkt er ein und sagt: „Also gut, streichen wir eins von beiden und gehen sofort in die Kaskade.“

Käthe und Michael willigen ein. Es hat keinen Zweck, noch länger hier draußen auf der Straße zu streiten. Sie steigen in die Straßenbahn und fahren in Richtung Döberitz, wo die Kaskade liegt. Michael und Käthe ist das Lokal unbekannt, sie sind nie dort gewesen. Nur Robert kennt es und behauptet, daß hier allerlei los sei.

Käthe ist ein wenig enttäuscht, als sie die Kaskade betritt. „Geschmacklos“, denkt sie und ein grauer Schleier legt sich über ihre gute Stimmung.

Gleich am Eingang an einem Tisch sitzen ein paar Mädchen in billigen Abendkleidern. Wie sie sich bewegen, wie sie die Zigarette mit spitzen Fingern zum Mund führen, alles wirkt sehr gekünstelt. Es ist unecht und unter der Schminke merkt man ihnen einen Zug grenzenloser Müdigkeit und Leere an.

Als Robert an ihnen vorbeigeht, blinzelt ihm eine zu: „N'Abend, Robert.“

„Servus, Lissy“, antwortet Robert leise.

Käthe hat den vertraulichen Gruß gehört. Sie hat plötzlich das Gefühl, gemein und rücksichtslos beleidigt zu sein. Doch sie läßt sich nichts merken, nur in ihren Mundwinkeln zuckt es kramphaft. Am liebsten möchte sie

sich umdrehen und hinausgehen. Aber das würde Robert doch nicht verstehen.

„So, da wären wir“, lacht Robert und läßt sich in einen weichen Sessel fallen, dessen Federn wie Streichhölzer zusammenknicken. „Feine Pinte, was?“ Dann winkt er einen Kellner herbei und bestellt Bier für sich und Michael und Likör für Käthe.

„Ist euch doch recht so“, fragt er.

Käthe nickt. Jetzt ist es doch egal, was sie trinkt, Durst hat sie sowieso nicht. Und Michael denkt ebenso wie sie. Er fühlt sich nicht wohl hier, und wie er so dasitz mit seiner Lederjacke, paßt auch er gar nicht in die dumpfe Schwüle des Lokals.

Die müden Musiker auf dem Podium kramen ihre Instrumente hervor und fangen an zu spielen: Original-amerikanischen Swing. Im selben Augenblick wird es in den stillen Ecken lebendig, und wie eine hungrige Meute stürzt sich alles auf das Parkett.

„Wollen wir...?“ fragt Robert Käthe. — Käthe nickt und beide tauchen in der zuckenden Menge unter.

Michael blickt ihnen nach. Er sieht, wie sie sich eng an Robert schmiegt und ihn ängstlich anblickt. „Seltsam“, denkt er, „ob Frauen immer blindlings einem Mann vertrauen, wenn sie ihm einmal ihre Liebe geschenkt haben.“

Robert ist unermüdlich. Nur in den Tanzpausen sitzen sie zusammen und bemühen sich kramphaft, ein Gespräch anzuknüpfen. Aber eine rechte Stimmung will nicht aufkommen. (Fortsetzung folgt)

1. Bei

PA  
So

P. K.  
len, daß  
dem M  
mittlere  
Unterha  
ich selb  
rängste  
die du  
bei d  
könnte

Da  
Sein 34-  
griff auf  
worden.

Haare u  
Watteho  
läßt ein  
ist ein  
Backenk  
ligentem  
der nied  
Stück Br  
ser gesch  
Waffen  
Bolschew  
Sie sehen  
fangenen  
sicht, bis  
mitnehme

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

„Kennst du  
N...“ ko  
neine Erk  
tragen ke  
ein klein  
pierzettel  
sind.) W  
hervor u  
stelle fes  
stimmt un  
wohnt hat  
rück und

Bei m  
sofort ei  
Er kennt  
man hat  
schen die  
bar zu To  
schenkten  
ein leicht  
bolschewi  
kommen  
nicht so

# Pferdefleisch ist ein Leckerbissen für die Sowjets

So sieht die „andere Seite“ aus / Was bolschewistische Gefangene erzählen / Von Kriegsbericht Edgar Panzner

P. K. Ich versichere den Lesern dieser Zeilen, daß ich nur wiederhole, was ich selbst aus dem Munde gefangener Bolschewisten im mittleren Abschnitt der Ostfront bei einer Unterhaltung mit ihnen vernommen habe. Da ich selbst Russisch spreche, ist auch die geringste Verfälschung und fremde Abänderung, die durch die Vermittlung eines Dolmetschers bei der eigentlichen Vernehmung entstehen könnte, vermieden worden.

Da ist ein Tankisch (Panzerschütze). Sein 34-Tonner ist vor einer Stunde beim Angriff auf eine unserer Waldstellungen erledigt worden. Gesicht und Hände sind verschmiert, Haare und Wimpern versengt und seine dicke Wattehaube ist am Oberschenkel zerfetzt und läßt eine leichte Fleischwunde erkennen. Es ist ein breitschultriger Kerl, mit starken Backenknochen und überdurchschnittlich intelligentem Blick. Er hockt auf einer Holzbank der niedrigen Russenstube und kaut an einem Stück Brot, das ihm unsere mitteilidigen Landsleute geschenkt haben, die alle eifrig mit ihren Waffen beschäftigt sind und für die so ein Bolschewist kein weiteres Interesse besitzt. Sie sehen ja alle „age so viel von diesen Gefangenen. Man läßt sie hier unter ihrer Aufsicht, bis jemand nach hinten geht und sie mitnehmen kann.

Bei meinem Eintreten wirft mir der Tankist sofort einen ängstlich forschenden Blick zu. Er kennt die bolschewistischen Methoden, und man hat ihnen drüben erzählt, daß „die Deutschen die Gefangenen zerstückeln und furchtbar zu Tode quälen“. Es mag ihm bei dem geschenkten Stück Brot unserer Landsleute schon ein leichtes Bedenken an der Richtigkeit der bolschewistischen Agitationserzählungen gekommen sein, aber er traut dem Frieden doch nicht so recht.

„Kennst du meine Stadt?“

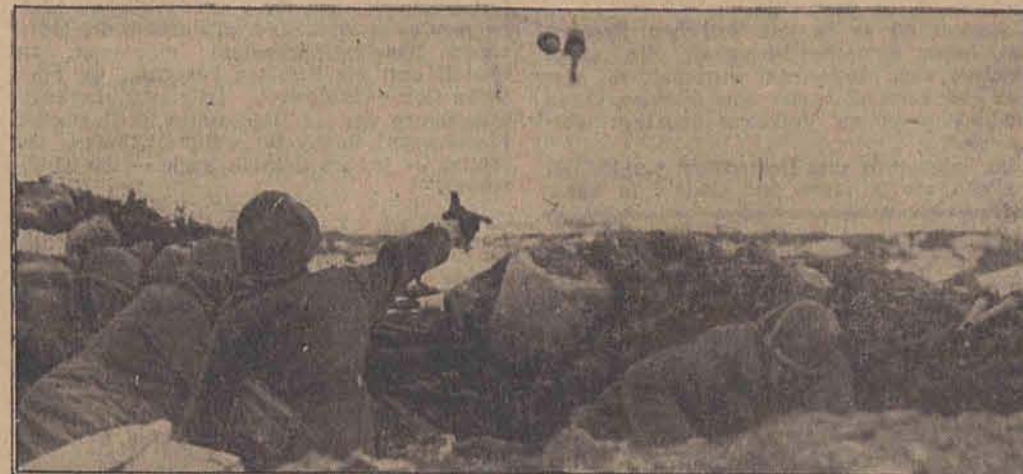
„Wie heißt du?“ frage ich ihn. — „N... N...“ kommt die Antwort zurück. „Hast du deine Erkennungskapsel bei dir? (Die Sowjets tragen keine Erkennungsmarke, sondern haben ein kleines Röhrchen, in dem auf einem Papierzettelchen Name und Anschrift vermerkt sind.) Wortlos zieht er das kleine Büchchen hervor und reicht es mir. Ich öffne es und stelle fest, daß die Angabe seines Namens stimmt und in welcher Stadt er zuletzt gewohnt hat. Ich gebe ihm sein Büchchen zurück und frage weiter: „Nun, wie ist es bei

euch?“ Wieder dieses ängstliche Flattern in den Pupillen. Ersichtlich bemüht er sich, zu erkennen, was ich eigentlich will. Man sieht die Gedanken richtig hinter seiner Stirne arbeiten. Ich lasse ihm etwas Zeit. Da kommt er auch schon mit einer Frage: „Seid Ihr Dolmetscher?“ — „Nein,“ fast muß ich lächeln. — „Jetzt wird er neugierig: „Und woher kennt Ihr Russisch?“ — „Ich war vor vielen Jahren einmal bei euch!“ — Vor lauter Interesse vergißt er fast seine ganze Angst. „Wart Ihr einmal in meiner Stadt?“ — „Ja.“ — „Ist sie nicht schön?“ — Draußen haut ein Artilleriegeschloß in die zerfetzte Landschaft und wirft die Erdschollen fast bis an unsere klirrenden Schellen. Wir befinden uns zwei Kilometer hinter der vordersten Linie, und unser kleines Dorf bekommt ab und zu noch seinen Segen von drüben ab. Doch der Tankist hat mit keiner Wimper gezuckt. Er ist mit seinen Gedanken jetzt ganz in seiner Heimatstadt. Nur ein leises Zittern läuft durch seinen Körper. Er friert; das kommt wohl von seiner Verwundung.

„Siehst du, ich war doch einmal bei euch drüben, als noch der Zar war. Aber wie es jetzt bei euch aussieht, das kann ich mir nicht vorstellen. Damals hatten ihr gut zu essen, aber jetzt scheint es doch anders zu sein. Und da bin ich einfach neugierig.“ — „Wir haben keine

Pferde mehr. Wenn sie umfielen, wurden sie von den Unseren gleich aufgegessen. Die meisten wurden nachher krank, denn wir haben ja nicht einmal Salz dazu, und viele verschlingen das Fleisch halbroh. Die Munition müssen wir schon auf Hundeschlitten heranschaffen. Bei unserem Stab hatten sie noch sechs Pferde, alles so dürre Luder. Aber unsere Leute verdrehten schon die Augen nach ihnen, wenn sie nur in die Nähe des Stalles kamen. Eines Tages erhielten wir von Euch Artilleriefeuer. Alles drückte sich in die Ecken. Da war keiner mehr zu halten. Es kummerte sich keiner mehr um die Einschläge. Alles rannte nur zu dem rauchenden Stall, um ein möglichst großes Stück Fleisch von den gefallenen Pferden abzubekommen. Du hättest einmal sehen sollen, wie sie sich alle freuten, daß ihr gerade den Stall getroffen habt. Ja, seht ihr, Pferdefleisch ist ein Leckerbissen geworden.“

Draußen hörte man schwere Schritte. Die Türe ging auf und zwei neue Gefangene traten herein. Sie drückten sich eng aneinander. Der Posten, der sie gebracht hatte, erstattete Meldung. Wieder waren es zwei Tankisten. Sie stammten aus einem 52-Tonner, der bei demselben Panzerangriff erledigt wurde, bei dem auch der vorher Geschilderte in Gefangenschaft geraten war. (Weiterer Artikel folgt.)



Die Kämpfe an der Murman-Front

Handgranaten und geballte Ladungen treiben den Feind, der immer wieder anzustürmen versucht, zurück. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Moosmüller, Atl. Z.)

## Was alles in der Welt geschieht...

Katze wollte Hilfe holen.

Kladno (Böhmen). In Pselietz bei Kladno starb eine Bäuerin an einem Schlaganfall. Niemand war zu Hause, nur die alte Katze bemerkte, daß die Frau leblos auf dem Fußboden lag. Sie lief hinaus und direkt auf das Feld zu dem Bauer. Dort begann sie jämmerlich zu miauen und so lange an den Kleidern des Bauern zu kratzen, bis sich dieser sagte, daß etwas nicht in Ordnung sein müsse. Er ließ von der Arbeit ab und ging nach Hause, wo er seine Frau tot vorfand.

Tot gemeldet und doch gesund

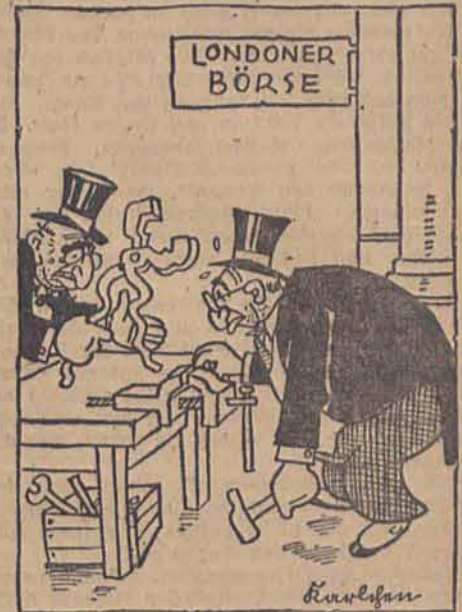
Ein zehnjähriger Junge aus Rödchen bei Saaleck (Saale) wurde in das Weissenfelser Krankenhaus eingeliefert, von wo dann die Nachricht eintraf, daß das Kind an einer bösartigen Krankheit gestorben sei. Die Beerdigung wurde von den Hinterbliebenen festgesetzt und auf dem Friedhof wartete die Trauergemeinde stundenlang auf die Ankunft der Leiche, die jedoch nicht kam. — Statt dessen kam von der Krankenhausverwaltung ein telefonischer Anruf an, daß der totgesagte Junge wiederhergestellt sei und aus dem Krankenhaus entlassen werden könne. Dagegen war aber ein gleichartiger Junge aus dem Nachbarort Lengfeld im Krankenhaus gestorben. Die Verwechslung der beiden Patienten war dadurch entstanden, daß beide Jungen den gleichen Namen führten.

Wildhunde vernichten Schafherde

Harbin (Mandschukuo). Der mandschurische Bauer Matsuki aus Boduno war besonders stolz auf seine riesige Schafherde, die aus einigen Tausend Stück wohlgenährter Tiere bestand und seinen Reichtum ausmachte. Eines Tages erzählte er einem Bekannten freudig von der in letzter Zeit erfolgten weiteren Vergrößerung seines Bestandes, als draußen vor dem Haus der Hofhund laut aufheulte. Erschrocken sah der Bauer nach und bemerkte mit Entsetzen, daß eine Meute von etwa hundert tollwütigen Berghunden vorbeizog, seinen vierbeinigen Wächter zerfleischt hatte und nun in Richtung seiner Schafherde davonlief. Schnurgerade ging die wilde Jagd über Bäche und Tümpel, über Baumstämme und Strauchwerk. Schließlich überfielen, ehe die Wächter sie daran hindern konnten, die wütenden Tiere die Schafe, bis sie die nächsterreichbaren Tiere tot und jagten die übrigen über einen steil abfallenden Hügel unmittelbar in einen tiefen See. Dort ertranken sämtliche Tiere, während die Berghunde weiterzogen. Binnen wenigen Minuten war der Bauer ein armer Mann geworden, der glaubte, den Verlust nicht überleben zu können und darum Selbstmord durch Harakiri beging.

## Hoffnungsloser Fall

In der Londoner Börse sollen Werklänke aufgestellt werden, um den Börsenjobbern die Möglichkeit zu geben, sich in der Freizeit kriegsproduktiv zu betätigen.



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

„Da schickt uns der Churchill seine rampolierte Blockade-Zange, mer solln se wieder grade kloppen, Sally!“

## Erzählte Kleinigkeiten

Es ist wenig bekannt, daß Johann Strauß, der ungezählte beschwingte Walzermelodien geschaffen hat, sich niemals nach einer davon selbst tanzend über das Parkett bewegt hat. Denn Strauß war Nichttänzer. Ob er am Tanzen keine Freude hatte oder das Erlernen der Schritte ihm Schwierigkeiten machte, weiß man nicht. Tatsache aber ist, daß der Walzerkönig selbst einmal darüber an einen Freund schrieb: „Du glaubst nicht, wie oft und viel ich aufgefordert werde, meine Walzer und Polkas nicht nur zu spielen, sondern auch zu ihren Klängen zu tanzen. Doch Du weißt ja, ich war in meinem Leben kein Tänzer und muß all den verlockenden Aufforderungen zum Tanz ein entschiedenes Nein entgegensetzen...“

Rudolf Virchow schloß einmal eine Vorlesung zu Semesterbeginn mit den Worten: „Meine Herren, wir Professoren von der medizinischen Fakultät sind bestrebt, aus Ihnen brauchbare Ärzte zu machen. Leider können wir nicht verhindern, daß es auch in Zukunft noch schlechte Ärzte gibt. Lassen Sie mich einen brauchbaren Vergleich zwischen guten und schlechten Ärzten bringen: Während der schlechte Arzt ein Kondukteur auf der Bahn ins Jenseits ist, betätigt sich der gute Arzt als — Bremser.“



Generaloberst Rommel

Im Kampfgebiet der nordafrikanischen Front (PK-Aufn.: Kriegsbericht Schäfer, Atl. Z.)



Mit dem Umrunk wird der Sieg gefeiert

An Bord eines deutschen U-Bootes nach erfolgreicher Feindfahrt vor der USA-Küste. Alle „Aale“ sind verschossen und so manches Feindschiff mußte auf dem Meeresgrund. Nun wird der Rückmarsch in die Heimat angetreten. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Walda, Sch., Z.)

## Die Prüfung des Samurai / Einem altjapanischen Märchen nach erzählt von Alfred Hein

Im Ris-shun, das ist: im Vorfrühling, verliebte sich Mikoto, ein junger, aber armer Krieger, in die Tochter eines reichen Ehepaars, das in Kioto einen schönen Palast besaß. Die Tochter hieß Schizuka Gozen, genau so wie die Geliebte des glänzenden Sagenhelden Yoshitsune, von der die Lieder singen, daß keine schönere Dame in Japan je gelebt hat und leben wird. Zum mindesten aber machte die lebende Schizuka der vor etlichen Jahrhunderten zu den Göttern eingegangenen an Schönheit den Rang streitig. Schon viele und sehr bedeutende Männer, reich an Ehren und reich an Besitz, hatten sich um Schizuka beworben. Sogar Dichter waren darunter, die erlesene Liebeslieder zartbeseelt vorzutragen wußten; jeder von all diesen ward zwar bezaubert, keiner aber erhört. Denn sie bestanden die geheime Liebesprobe nicht, von der niemand wußte, was ihr Geheimnis war, außer jenen, die in dieser Probe versagt hatten. Denn Schizuka ließ vor der Probe jeden ihrer Bewerber schwören, nichts über die Prüfung zu verraten.

Wenn man dennoch in die Seelen der abgewiesenen Bewerber dringen und herausfinden wollte, was für einen Liebesbeweis denn die Vielbegehrte verlangte, so malte sich nur stummer Schrecken in den erblickenden Gesichtern der Gefragten. Mit Schauder und Trauer im Blick schüttelten sie den Kopf. Daher ging im Volk sogar das Gerede um, die

schöne Schizuka Gozen wäre wohl das böse Gespenst jener sagenhaften Schizuka von ehemals und man müsse sich vor ihrem dämonischen Unwesen in acht nehmen.

Aber Mikoto wagte es, der schönen Schizuka Gozen zu sagen: „Ich liebe dich. Zwar bin ich ein Samurai, dessen ganzer Reichtum sein Schwert bedeutet, keiner aber wird dich tapferer und hingebender lieben. Darum erhöhe mich!“ Mikoto, der Samurai, flüsterte kein Gedicht, und er hatte sich weder mit goldenen Ketten noch mit seidenen Gewändern behangen; er trug einen Panzer, doch unter dem Panzer schlug sein junges, wildes Herz.

Wie keiner zuvor gefiel dieser Samurai der schönen Schizuka, und sie sang vor Glück das kleine Lied vom ersten Frühling:

Die Pflaumenblüten  
verbarg die Frühlingsnacht  
im dunkelblauen Gewand.  
Ich spürte sie dennoch,  
weil sie süß dufteten,  
die Pflaumenblüten!

Dann empfing sie ihn allein in ihrem Tee-raum. Sie tranken feierlich stumm den Tee. Der Samurai war sehr glücklich. Schizuka auch. Plötzlich sagte sie: „Heute nacht mußt du mir folgen auf einem schweren Gang.“

Der Samurai nickte lächelnd. „Gern.“ Dann mußte auch er Stillschweigen schwören über das, was nun geschah.

Als die Mitternacht anbrach, entfernte sich

Schizuka für eine Weile. Aber bald erschien sie verschleiert und in einem weißen Gewand. Der Samurai griff nach seinem Schwert und dachte einen Augenblick: Ist sie doch ein Gespenst? Bald jedoch ließ er das Schwert los, denn Schizuka nahm ihn an der Hand und führte ihn durch die schlafende Stadt bis hinaus vor die Tore. Auf das Gräberfeld führte sie ihn, und böse Wolkengespenster jagten am Mond vorbei, während die Winde wie wilde Wölfe heulten. Die Wolken verschatteten den Mond. Es wurde ganz finster. Nur Schizuka, die weißgewandete leuchtete.

Jetzt ergriff Schizuka eine Grabschaufel und fing zu graben an. Sie öffnete ein Grab. Sie nahm einen Hammer und zerschlug einen Sargdeckel. Der Samurai sah verwundert zu. Aus dem Sarg heraus riß Schizuka in dem Augenblick, da die Wolken den Mond wieder freigaben und es licht wurde, ein mumienähnliches Etwas, dem sie jetzt einen Finger abriß — und ihn verspeiste!

Der Samurai fühlte wohl einen Schauer des Grauens. Aber da er die Furcht nicht kannte, wurde er, wie alle mutigen Männer, begierig, dem Geschehen auf den Grund zu kommen, und trat näher hinzu.

Schizuka riß dem bei näherem Zusehen einer riesigen Fledermaus ähnlichen Monstrum eine ganze Plote ab und warf sie dem Samurai zu: „iß, wenn du mich liebst.“

Der Samurai floh nun auch jetzt nicht entsetzt, so wie es alle anderen zum mindesten in diesem Augenblick taten, sondern beherzt, denn er liebte Schizuka und wollte seinen Mut

nicht beschämen lassen, biß er in die abgerissene Plote hinein.

Im nächsten Augenblick lächelte er: „Das schmeckt wunderbar! Hast du noch mehr davon, Schizuka?“

Schizuka warf ihm die ganze Puppe in den Schoß, die von einem Zuckerbäcker aus süßem Konfekt gebacken war.

Der Samurai aber schleuderte die Puppe beiseite und ergriff Schizuka: „Du schmeckst noch viel süßer!“ jubelte er. Und Schizuka lachte in seinem Arm: „Du allein liebst nicht davon. Darum sollst du mich haben, du tapferer Samurai. Denn du kennst keine Furcht. Du bist der Mann, den ich liebe, denn du bist wirklich ein Mann!“

## Kultur in unserer Zeit

Luxemburg richtet ein Landesmuseum ein. In einem alten Patrizierhaus in Luxemburg entsteht zur Zeit das Landesmuseum des Gebietes Luxemburg, in dem wertvolle Stücke, die aus dem ganzen Lande zusammengetragen wurden, untergebracht werden sollen. Das Museum wird nach seiner Fertigstellung einen umfassenden Überblick über die Entwicklung des Luxemburger Landes innerhalb des moselfränkischen Sprachraums auf allen Gebieten gewähren.

Volkskunde des deutschen Ostens. In diesen Tagen wurde Professor Ziesemer, der bekannte Germanist an der Albertus-Universität in Königsberg, 60 Jahre alt. Prof. Ziesemer machte sich als Forscher und Kenner der Volkskunde und Landesgeschichte des deutschen Ostens einen Namen durch die Vermittlung östlicher Volkskunst, von Märchen, Sagen und Liedern, Sitten und mundartlichen Besonderheiten.

## Tag in Litzmannstadt

### „Ja, unsere Schwestern!“

In einem hiesigen Kaffee saßen drei Schwestern. Sie haben wahrhaftig keinen leichten Dienst, immer auf den Beinen, immer zu Diensten. Dazu in steter Bereitschaft, Schweres zu sehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Dafür sollen sie auch einmal ausspannen. Die Musik, die gut aufgelegten Menschen ringsum tun das ihre, um sie guter Stimmung sein zu lassen.

Nun betraten drei Soldaten den Raum. Suchend sahen sie sich um und finden Platz. Es ist Nachmittag, Kaffeetrinkszeit. Fragend kommt der Ober heran: „Kaffee?“ „Ja, wenn wir Kuchenmarken hätten!“, meint der eine der Soldaten. „Ohne Marken dürfen wir leider nichts abgeben!“, antwortet pflichtmäßig der Ober und bedient, während die Soldaten beraten, weiter.

Da winken ihn die Schwestern heran. Sie geben ihm Kuchenmarken und auch das Geld für den Kuchen. Geschwind läuft der Kellner, holt den Kuchen und stellt ihn mitsamt Kaffee vor die Soldaten. Die sind nicht schlecht erstaunt, sehen sich suchend um und erblicken die Schwestern. Da wissen sie sofort, wer die Spender sind.

„Ja, unsere Schwestern!“, meint einer der Soldaten, und die anderen nicken zustimmend. „Wenn wir die nicht hätten. Die lesen uns jeden Wunsch an den Augen ab!“

Beschämt habe ich zugehört. Wer doch auch solche schnelle Bereitschaft des Herzens hätte und in Sekundenschnelle wüßte, was getan werden muß.

G. K.

### Zusammenschluß aller Hundebesitzer!

Am Sonntag fanden sich eine Anzahl Hundebesitzer zu einem Ortsverband von Litzmannstadt und Umgebung im Reichsverband für das Rassehundewesen zusammen. Nachdem der Zweck des Zusammenschlusses erläutert war, waren alle Anwesenden sich in dem Bestreben zur Erreichung gleicher Ziele einig und mit der vorgeschlagenen Organisation einverstanden. Die Leitung des neuen Ortsverbandes liegt in den Händen von E. G. Brombacher in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 23, der über alle Fragen der Zucht, Haltung, Ausbildung, sowie über An- und Verkauf, über Futterfragen usw. Auskunft erteilt. Zur Sonderung der einzelnen Rassen in Arbeitsgruppen treffen sich alle Hundebesitzer mit ihren Tieren am kommenden Mittwoch.

Die Futterfrage ist ab 1. 7. 1942 reichs einheitlich durch ministerielle Anordnung vom 13. Mai 1942 neu geregelt.

**Persönlichkeitswert in der Kunstschöpfung.** In der am 13. Juni, im Deutschen Volksbildungswerk, in der Meisterhausstraße beginnenden Kunstausstellung, zusammengestellt aus Werken der großdeutschen Künstlerschaft, wird man besondere Gelegenheit finden, an den dort ausgestellten Arbeiten die Unterschiedlichkeiten in der persönlichen Gestaltungsweise, die sich aus Heimatgebundenheit und Charakterwerten ergeben, festzustellen. Außerdem werden die Teilnehmer an den in der ersten Woche nach der Eröffnung täglich um 11 und 15 Uhr stattfindenden kostenlosen Führungen, auf die persönlichen kunstschöpferischen Werte in den Werken aufmerksam gemacht.

**Einbrüche bei Landwirten.** In letzter Zeit mehrten sich die Einbrüche bei Landwirten an der Stadtgrenze. Nachdem zunächst zwei Einbrüche bei Landwirten im Ortsteil Friedrichshagen zu verzeichnen waren, haben die Täter ihr Arbeitsfeld nun in den Ortsteil Karlshof verlegt. So wurden aus einem Bauernhaus am Porphyweg nach Einsteigen durch ein Dachfenster Lebensmittel, Schuhe und Kleider im Wert von 200 RM. entwendet. Einem Landwirt am Korundweg und aus einer Großgärtnerei in der gleichen Straße wurden nach Einschlagen der Fenster ebenfalls Lebensmittel, Hühner, Fleisch, ferner Wäsche und Kleidungsstücke aller Art im Gesamtwert von 500 RM. entwendet. Auf das Konto des gleichen Täters ist ein Kellereintrich in einer Ziegelei im gleichen Stadtteil zu setzen, wobei nach Aufbrechen der Kellertüren Lebensmittel, vor allem Fleisch, im Wert von 100 RM. entwendet wurden.

Wir verdunkeln von 22.15 bis 3.45 Uhr.

### Hier spricht die NSDAP.

**Kreisleitung Stadt:** Amt für Kreispflege. Donnerstag um 19.30 Uhr in der Kreisleitung, Reichsschatzmeister-Schwarz-Platz, wichtige Dienstbesprechung aller Kameradschaftsführer und Betreuerinnen.

**Og. Heinelehot-Niederlande.** Mittwoch um 20 Uhr Stabsbesprechung für die Pol. Leiter mit den Stäben von NSV., DAF, und DFW.

## Litzmannstädter Kleinkunstbühnen und Lichtspielhäuser

### „Tabarin“

Ist das ebenso ausgedehnte wie abwechslungsreiche Juniprogramm des „Tabarin“ in seiner heiteren Ungezwungenheit Wienerisch oder Rheinisch? Wir glauben, daß beides darin vereint ist. Ob Max Lustig seinem Namen Ehre machte und von der Wiener Gemütlichkeit plauderte oder Otilie Zicker mit feinen pointierten Sätzen fesselte und schließlich Glenn sich als zwirbelnder Rheinländer mit einem Stuhl selbst und andere belustigte, stets waren die Lacher auf dem Plan. Auch bei der Kunst der Akrobaten blieb der Humor nicht aus, wie wir bei dem humorvollen Ungarn, dem Mann ohne Gelenk und ebenso bei den Ikarischen Spielen der beiden Artons sahen. Eine Leistung für sich war die der Artistenfamilie Hermanns, von der Vater selbst ein 50 Kilo schweres Gewicht mit den Zähnen stämmte, während die kleine Gisela als ein ebenso gelenklos wie muskulöses Wunderkind sich die Herzen der Zuschauer gewann. Auch die zwei Jakobs als Partnerakrobaten waren ganze Kerle ihres Faches. Die tänzerischen Darbietungen waren bei der leichtbeschwingten und dezenten Art Liselotte Wiens gut untergebracht. Außer dieser erfolgreichen Solotänzerin bestreift das Ballett Illinow mehrere Programmpunkte. Dabei gefiel besonders die Tanzpantomime „Puppe und Hampelmann“. Die musikalische Begleitung des Ganzen lag beim Orchester Joh. Daenen in guter Hand. Otto Knieke

### „Der verkaufte Großvater“

Der Bauer muß, namentlich auf den kargen Höhen, seinen Ertrag dem Boden mühsam abrin-

## Die Frauenarbeit hilft den Sieg erringen

Die Zahl der berufstätigen Frauen wächst ständig / Sind alle dem Ruf des Führers gefolgt?

In Landwirtschaft und Industrie hat sich der Arbeitseinsatz der Frauen von Jahr zu Jahr erhöht. Nicht politische Richtungen haben dieses Anwachsens herbeigeführt, sondern die starke Entwicklung der Industrie und der Fortschritt der Technik. Schon im 18. Jahrhundert finden wir in der Textilindustrie viele Frauen, die vor allem deshalb so häufig eingestellt wurden, weil sie billige Arbeitskräfte waren. Irgendein Mutterschutzgesetz gab es nicht, eine Tatsache, die uns heute unverständlich erscheint. Erst 1927 wurde ein erstes derartiges Gesetz geschaffen.

Nach 1933 bestimmte nicht mehr die Industrie das Maß des Fraueneinsatzes, sondern man ging jetzt von politischen Gesichtspunkten aus. Die Gedanken des Nationalsozialismus wurden grundlegend. Auch nach dem Siege, wenn die Landesverteidigung den Einsatz der Frauen nicht mehr so erfordert wie jetzt, dann wird vor allen Dingen der Mütter-

arbeitseinsatz auf das Maß kommen, das für die Frau als Trägerin des deutschen Volkes zuträglich ist.

Der Fraueneinsatz konzentriert sich nicht, wie meist angenommen wird, auf die Verbrauchsgüterindustrie, sondern auf die Produktionsgüterindustrie.

Seit 1934 hat das Frauenamt der DAF, alles in die Hand genommen, was mit der Betreuung der schaffenden Frau zusammenhängt. Das kürzlich bekanntgewordene Mutterschutzgesetz nimmt sich im nationalsozialistischen Sinne der werktätigen Frau und der werdenden Mutter sowie der Wöchnerin an. Härten wird es jedoch im Kriege immer noch geben. Sie können allerdings beseitigt oder gemildert werden durch den freiwilligen Einsatz der nicht verheirateten Frauen, die sich noch zur Verfügung stellen, denn der Ruf des Führers wird gewiß nicht ungehört verhallen.

## Wo gefunde Mütter, da auch gefunde Kinder

Weitschauende Beratung und Betreuung / Rastloser Kampf der Säuglingssterblichkeit

Wer die Verhältnisse im Reichsgau Wartheland kennt, weiß, daß ein großer Unterschied zwischen der schon früher deutsch gewesen und den rein polnischen Gebieten besteht. Im ersteren Fall gilt es, deutsche Menschen, die zwanzig Jahre unter Fremdherrschaft und Terror gelebt haben, in die alte Ordnung heimzuführen und ihnen das, was in diesen Jahrzehnten im Altrecht an Erkenntnissen gewachsen ist, zu vermitteln.

Anders ist es in den östlichen Kreisen. Hier leben deutsche Menschen, die abgeschnitten vom Mutterland, wirtschaftlich, seelisch und kulturell immer vom fremden, ihnen feindlich gesinnten Volkstum bedrängt worden sind.

Ihr Bekenntnis zum Deutschtum verpflichtet uns nun, sie in Liebe und Geduld in unser



nationalsozialistisches Denken hineinzuführen, sie aus ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Elend zu erlösen und sie seelisch wieder aufzurichten. An dieser Aufgabe wirkt nicht zuletzt das Hilfswerk „Mutter und Kind“ entscheidend mit. Ihm ist die Familie in all ihren Nöten und ihrem natürlichen Wachstum anvertraut.

Schwache, erholungsbedürftige Mütter kommen auf Wochen in die schönen Müttererholungsheime des Altreichs, Kranke zur Heilverschiebung in ein Bad oder zur Kur in eine Heilstätte.

Die größere Aufgabe aber ist, die Gesamtheit der Mütter zu einer gesunden Lebensführung zu erziehen. Noch hängen die Frauen vielfach an ihrer alten Lebensweise.

Hier aufzuklären zieht das Deutsche Frauenwerk mit Kochtöpfen und Rezepten hinaus in die Dörfer; in fröhlichen Kochkursen lernen die Mütter nicht nur Gemüse kochen, sondern es auch gern zu essen. Eine große Samenaktion sorgt, daß Gemüse angebaut wird. Cebionzucker als Vitaminzufuhr wird nicht nur für Kinder, sondern auch für die werdenden und stillenden Mütter ausgegeben; darüber hinaus Vigantol und Lebertran für Säuglinge und Kleinkinder.

Erschütternd war die Feststellung, wieviel von den lebend geborenen Kindern in den ersten Lebensstadien und -monaten starben. Viele von den Müttern haben vier bis sechs Kindergräber. Hier Wandel zu schaffen und Mütter zu erziehen, die ihre Säuglinge sachgemäß pflegen und ernähren, ist die andere

gen, er hängt deshalb am Besitz und läßt gutwillig nichts, was ihm gehört. Zuweilen artet die Besitzfreude in gewöhnlichen Geiz aus, und die Heimleuchtung eines solchen Geizhalses schildert der vorliegende Film im Stile der Bauernkomödie. Es werden wilde Streiche ausgeheckt und mit dem Humor durchgeführt, und am Ende siegt der gesunde Sinn der Landbewohner. Georg Kell (Palast-Theater)

### L. Z.-Sport vom Tage

**Litzmannstädter Tennissieg über Kalisch**  
Die Litzmannstädter Tennismannschaft 1913 konnte daheim einen Mannschaftskampf gegen die SG. Kalisch mit 7:2 gewinnen. Die Spiele nahmen im einzelnen folgenden Ausgang: Herren-Einzel: Schulz — Schilling 6:3, 6:3; Plawnek — Huber 6:4, 6:3; Bachmann — A. Knöfel 6:3, 6:3; Buckwitz — Pladde 3:6, 1:6; Müller — B. Knöfel 6:3, 6:0; Dr. Schwalbe — Schiller 6:0, 6:0; Herren-Doppel: Schulz/Plawnek gegen Schilling/Huber 3:6, 4:6; Buckwitz/Müller gegen A. Knöfel/Pladde 6:4, 6:3; Steinhorst/Bachmann gegen B. Knöfel/Schiller 6:2, 6:1.

### Sport in Kürze

Am Sonntag fand auf dem Platz der RSG. Kronlewie ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen den Mannschaften der RSG. Kronlewie und der zweiten Fußballmannschaft des TuS. Kutno statt. Das Kronlewie mit 5:3 Toren gewann.

## Das liebt die Hausfrau

Zwischen 12 und 15 Jahren. Unsere heranwachsenden jungen Mädchen wählen sich ihre Kleidung schon vom modischen Standpunkt aus. Die hier gezeigten Modelle kommen diesen Wünschen und Anforderungen entgegen. Helle Garnituren lassen die Kleider besonders jugendlich erscheinen. Beyer-Modell MK 43116 (für 12 und 14 Jahre). Wollstoff in Verbindung mit einfach gestrickten Teilen ermöglicht das Aufarbeiten von Resten und ergibt eine hübsche Wirkung. Erforderlich: etwa 1,10 m Stoff, 130 cm breit oder 2,10 m Stoff von 90 cm Breite und je 250 g Wollgarn. Beyer-Modell MK 43122 (für 13 und 15 Jahre). Sehr jugendlich ist der Anzug aus schottisch kariertem Rock und schlichtem, einfarbigem Jäckchen bestehend. Dazu wird eine kurzärmelige weiße Bluse getragen. Erforder-



Zeichnung: Erika Nestler

lich: etwa 1,10 m Blusenstoff, 80 cm breit, 2,10 m Rock- und 1,70 m Jackenstoff, je 90 cm breit. Beyer-Modell MK 43128 (für 13 und 15 Jahre). Den schlichten Ausputz des hübschen Prinzesskleides ergeben große weiße Knöpfe und eine weiße Garnitur. Erforderlich: etwa 4 m Samt, 70 cm breit oder 2,25 m Wollstoff, 130 cm breit. Beyer-Modell MK 43130 (für 13 und 15 Jahre). Den tiefen, eckigen Ausschnitt des Schulkleides füllt ein gestreiftes Westchen, zu dem die Ärmelaufschläge passen. Erforderlich: etwa 2,60 m Kleid- und 35 cm Besatzstoff, je 90 cm breit. Beyer-Modell MK 43113 (für 13 und 15 Jahre). Die strenge Form des Bolerokleides wird durch eine mit schmalen Reifbälchen verzierte Batistbluse aufgelockert. Erforderlich: etwa 2,50 m Kleidstoff, 90 cm breit.

**Wie wär's mal mit Grießsuppe?** 3/4 l Wasser, 90 g Grieß, 50 g Zucker, 1 Pr. Salz, Saft und Schale einer Zitrone oder Aroma. In die kochende Flüssigkeit streut man unter Rühren den Grieß ein, gibt Zucker und Salz hinzu, läßt 10 Minuten kochen und schlägt unter Zuzugabe der Zitrone in einer tiefen Schüssel kühl und schaumig.

### Wirtschaft der L. Z.

## Westeuropa stellt sich auf völlig neue textile Rohstoffe um

Die Textilindustrie in den Niederlanden, Belgien und Frankreich war bisher stark einführungsabhängig. Die Textilindustrie in den besetzten Westgebieten steht daher vor der Notwendigkeit einer Umstellung auf neue Rohstoffe nicht nur vom Standpunkt der gegenwärtigen Verhältnisse, sondern auch vom Standpunkt der Nachkriegszeit aus. Bisher konnten bereits beachtliche Erfolge in der Lösung dieser Umstellungsaufgabe erzielt werden, wenn auch Westeuropa noch weit davon entfernt ist, seinen Friedensbedarf an Textilrohstoffen decken zu können. Die gegebenen Umstellungsmöglichkeiten liegen einmal in der Steigerung der eigenen Rohstoffherzeugung, sodann in der Produktion von synthetischen Fasern.

### Niederlande

Bei ihrem Umstellungsprozeß wurde die niederländische Industrie in gewissem Umfang vom Reich durch Rohstofflieferungen unterstützt. So erhielten die Fabriken in Twente einmal einen größeren Posten Baumwolle aus der UdSSR, darüber hinaus lieferte Deutschland den für die Kunstseide- und Zellwollproduktion notwendigen Zellstoff sowie fertige Zellwolle, so daß die niederländische Textilindustrie bereits Erfahrungen in der Zellwollverarbeitung sammeln konnte. Die Allgemeine Kunstseide Union (AKU.) hat denn auch ein großes Programm zur Erhöhung der Produktion synthetischer Textilfasern entwickelt. Anfang 1941 hat die Gesellschaft mit der Zellwollerzeugung in den Niederlanden begonnen und die Fabrikation von Zellstoff aus Stroh aufgenommen. Bei all diesen Vorhaben stehen der AKU., die ihr nahestehenden Vereinigten Glanzstoff-Fabriken mit ihren Erfahrungen zur Verfügung, eine Unterstützung, die durch die deutsche Industrie bei der Beschaffung der notwendigen Fabrikeinrichtungen erweitert wird. Parallel mit diesen Bemühungen geht das Bestreben nach einer Steigerung der Milchwolle-Produktion, deren wichtigster Grundstoff, das Kasin, vor dem Kriege größtenteils ausgeführt wurde. Eine Ausdehnung der Flachsproduktion wird mit allen Mitteln gefördert.

### Belgien

Belgien hat den Erfordernissen der Gegenwart und denen der Zukunft durch eine umfassende Konzentration der Betriebe und eine weitgehende Rationalisierung der Produktion Rechnung getragen. In der Leinenindustrie konnte die Produktion beträchtlich ausgedehnt werden. Die Versorgung mit Flachs ist zufriedenstellend. Um die Ausdehnung der Flachsanaufbaue zu begünstigen, wurden den besetzten Westgebieten für das laufende Jahr beträchtliche Mengen von Saatgut seitens des Reichs zur Verfügung gestellt. Die Kunstseideproduktion ist seit der Besetzung stark erhöht worden, eine Tendenz, der der belgische Kunstseidenkonzern „Fabela“ durch größere Neuinvestitionen folgte. Bei der Zellwolle-Erzeugung sicherte sich die belgische Industrie durch ein Abkommen mit dem „Deutschen Zellwolle- und Kunstseide-Ring“ die deutsche Unterstützung beim Aufbau ihrer Produktionsmittel, und die „Fabela“ gründete für die Zellwolle-Erzeugung mit einem Kapital von 60 Mill. Franken die „Société Belge de Fibre“. Den Rohstoff für die synthetische

Textilfaserherzeugung sowie bedeutende Mengen fertiger Zellwolle lieferte bisher das Reich. Die Jute-Industrie bemüht sich mit zunehmendem Erfolg um eine Umstellung zur Verarbeitung neuer Fasern und der Abfälle verschiedener Textilpflanzen.

### Frankreich

Auch Frankreich hat sich der veränderten Rohstofflage durch eine Konzentration der Betriebe angepaßt und die Produktion synthetischer Fasern stark ausgebaut. Im Zuge dieses Ausbaus schlossen sich 1941 zwanzig der wichtigsten französischen Produzenten mit einem Kapital von insgesamt rund 500 Mill. Francs zur „France-Rayonne“ zusammen, deren Kapital von 85 auf 400 Mill. Francs erhöht wurde. Auch dieser französische Konzern sicherte sich einen Vertrag mit dem „Deutschen Zellwolle- und Kunstseide-Ring“, der die deutsch-französische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Rohstoffe, der Produktionsverfahren, der Absatzmärkte, der Preise und des Exports für die Dauer von 10 Jahren regelt. Der „Ring“ beteiligte sich mit 33 Prozent am Kapital der „Rayonne“, die auf Grund des Abkommens sofort die modernsten deutschen Verfahren der Zellwolle-Produktion anwenden kann. Das Reich liefert ferner recht beträchtliche Mengen des notwendigen Zellstoffs. Die Produktion von Milchwolle (Lanital) wurde wieder aufgenommen, doch sind ihre naturgemäß enge Grenzen gesteckt. Die Fortschritte der französischen Produktion synthetischer Textilfasern sind beträchtlich und werden durch die Verarbeitung von Textilabfällen verstärkt. Hand in Hand damit geht eine Intensivierung des Anbaus von Naturfasern und das Bestreben einer Nutzung der verschiedensten bisher noch nicht verarbeiteten Faserpflanzen. Die dadurch gewonnenen zusätzlichen Produktionsgrundlagen können wesentlich durch einen stärkeren Einsatz der französischen Kolonien erweitert werden, in denen die Aussichten für eine Steigerung der Baumwollproduktion sehr günstig sind. Auch eine Erhöhung der Wollgewinnung ist hier durchaus möglich, wenn hierfür naturgemäß auch längere Zeiträume notwendig sind als für die Ausnutzung des Ölfasses, der Kokospalme und des Halfgrases.

### Aus dem neuen Ostraum

Gemeinwirtschaften im Osten. In Winniza sind Schulungskurse für Leiter von Gemeinwirtschaften eingerichtet worden, um einheimische Bauern in der Leitung größerer Wirtschaften zu unterweisen. Diese Einrichtungen wurden früher von den Bolschewisten bekanntlich im starken Maße vernachlässigt. In diesen Kursen, die verhältnismäßig kurze Zeit dauern, werden die Teilnehmer in dem Anbau und der Behandlung der Kulturpflanzen unterrichtet, wobei die Pflanzen im Vordergrund stehen, die neu angebaut werden sollen. Ferner werden auch allgemeine landwirtschaftliche Fragen behandelt und Musterwirtschaften des Rayons besichtigt, um die Organisation und die Bewirtschaftung dieser Betriebe kennenzulernen. Es besteht die Absicht, auch auf den Dörfern in der arbeitsarmen Zeit ähnliche Kurse für die Bauern zu veranstalten.

## Aus

### Scherb

Sorglos beistatete Mantel oder schädigt, hilft nicht, schenken, der Fahr, vernichtet, stücke, zer, ner Fahrba

Ein Bau, arbeit, er, chen Glas, schnitten, leicht für

Muß d, den werde, kommen, achtet, daß, nicht auf, ten and, was heute, Hausbesitz, daß vor sel, stück die F, ist, dann he, schonen. H, daß keine, geworfen w, Ausrede: D

### Gauhaupt

122 neu, der Klein, Prorektor P, lation von, zählt das a, ster 448 St, lich einer g, Wehrmacht, tion fand ein, worauf der, Streit den, Dr. Junge in

### -8- Vorge

Beim Bestell, polnischer B, die sich bei, Steinkisteng, Zeitenwende

### Konstantyn

Ein große, Es ist erfreu, stantynow g, Gemüsebau, Gemüsebau, die Wege gef, diese umfan, schon angefe, erheblich zu, einer Gegen, von jehet d, wird.

### OFFENE

Bücherrevisor, oder Helfer i, fend gesucht, 1997 an die L

Gewandter Vers, fürs Lager ein, tionsfabrik ab, zustellen Hau

Suche einen Kor, stundenweise, schäftigung, E, Sargfabrik Ge, ger, König-Hei

Stunden-Buchhal, fahren und m, wie Gehaltsab, sofort für einig, lich gesucht, Schlagerstra

Suche jüngere g, für Lagerbuch, stische Arbeit, erwünscht, ab, lich. Eintritt i, Kabelfabrik, stadt, Spinnlin

Wir suchen, 1 Mann für, 1 Techniker f, tung (Drehere), buchhaltung (m, Pabianice, Post

Chaufeur für ein, tor-Schlepper, Anmeldung bei, u. Co., Lebens, Litzmannstadt, J

Gesucht werden, rer, Maurer un, Melden bei J, mannstadt, Sch

Korrespondentin, halter(in) auß, stadt zum mög, tritt gesucht, 1933 an die L

Deutsche Verkäuf, rei Paul Zolle, General-Litzma

Verkäuferin für o, waren-geschäft, bitte u. 8182 an

Verkäuferin für B, sofort gesucht f

STELLEN

Sundebuchhalter, Lohn-, Steuerac, sucht Beschäft, unter 7881 an d

Technischer Zeich, d. M. Beschäfti, Angebote unter

Zwei Brüder aus, Stellung als Kr, schen III, mögl, Angebote unter

Suche Arzstellung, besserem Hause, 8190 an die L



## FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres ersten Kindes, HANS-DIETER, zeigen in dankbarer Freude an: Viktor Jansson und Frau, Rosi, geb. Steurer. Minsk — Litzmannstadt, Pulvergasse 15, z. Z. Privatklinik Dr. v. Koor, den 8. 6. 1942.

Den Heldentod für Führer und Vaterland starb im Osten am 20. Mai 1942 unser lieber Sohn, Bruder und Enkel, der

**Sturmman**  
**Arnold Renner**

geb. am 13. 2. 1922 in Killyale-Sask, Kanada.

In tiefer Trauer:  
Die Eltern Martin und Karoline Renner, der Bruder Sturmann Otto Renner, die Großeltern Johann und Friederike Hack.

Kalisch, den 10. 6. 1942.

Im Glauben an unseren Sieg starb für Führer und Volk nach seiner zweiten Verwundung am 26. 5. 1942 im Reservelazarett Teupitz (Mark) der

**Gefreite**  
**Julian Kreutzer**

Rückkehrer aus dem Masurengebiet, Inhaber des E. K. II und des Sturmabzeichens, im Alter von 21 Jahren.

Revierbrüder A. Kreutzer und Frau, Larissa, geb. v. Sander. Wierzbrowice, Post Kiuki, Wartheland.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss entschlief sanft nach kurzem und schwerem Leiden am 6. 6. 1942, 14.30 Uhr, meine heißgeliebte und unvergessliche Gattin, unser herzlich geliebtes und treusorgendes Mütterchen, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

**Mathilde Krüger**

geb. Bendinger  
im Alter von 54 Jahren.  
In unsagbarem Schmerz:  
Wilhelm Krüger als Gatte, Ruth Krüger, Elisabeth Klebs, geb. Krüger, und Otto Klebs als Schwiegersohn, Heinz Krüger und dessen Braut Meili Münch, Wilhelm Krüger und dessen Frau Martha sowie viele Verwandten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. 6. 1942, 18 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Erzhäusern aus statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 7. Juni um 20 Uhr meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Ida Braun**

geb. Lange  
im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 10. Juni, um 18 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Alexandrow aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 7. Juni 1942 um 20.15 Uhr verschied meine liebe Gattin, innigst geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Karoline Uhrich**

geb. Messler  
im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. 6., um 14 Uhr von der Leichenhalle des neuen evang. Friedhofes, Adler-Meister-Straße, aus statt.

In tiefem Schmerz:  
Die Hinterbliebenen.

## BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsinstitut  
Josef Gärtner & Co.,  
Litzmannstadt, Zentrale: Heerstraße 19, Filiale: Adolf-Hitler-Straße 275. Ruf: 114-04 und 114-05  
Gegründet 1888.

## THEATER

Theater zu Litzmannstadt. Städt. Bühnen, Moltkestraße. Mittwoch, 10. Juni, 20 Uhr. Vorst. d. d. Deutsche Frauenwerk „Annen von Tharau“ Operette v. Heinrich Strocker. — Donnerstag, 11. Juni, 20 Uhr, KdF-Ring 8 „Annen von Tharau“. — Freitag, 12. Juni, 20 Uhr KdF-Ring 5 „Annen von Tharau“. — Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr „Annen von Tharau“. Vorverkauf 1. d. Wahlfreie Miete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-führungstag.

## FILMTHEATER

Hilal, Meisterhausstraße 71.  
15.00, 17.45, 20.30. Hilde Krah in „Anuschka“. Ein Bavaria-Film mit Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Anton Pointner, Elise Aullinger, Fritz Odemar. Jugendliche nicht zugelassen.

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Geschlossen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr. Sonntags auch 13.30 Uhr. Heute und folgende Tage Erstaufführung des Bavaria-Films „Der verkaufte Großvater“ mit Josef Eichheim, Oskar Sima, Winnie Markus u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Ziehlstraße 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr „Der große König“ mit Otto Gebühr, Christiana Söderbaum und Gustav Fröhlich. Bei diesem Programm wird mit der Wochenschau begonnen. Es ist daher erwünscht recht pünktlich zu erscheinen. Jugendliche zugelassen.

Corso, Schlageterstraße 55. Beginn: 14.30, 17.30 und 20.30 „Der Herrscher“ mit Emil Jannings, Marianne Hoppe, Käthe Haack u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Dell, Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr „La Habanera“ mit Sarah Leander, Karl Martell, Ferdinand Marian. Jugendl. nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr „Die lustigen Vagabunden“ mit Johannes Heesters, Rudi Godden und Carola Höhn. Jugendliche nicht zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im Garten, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr „Verwehte Spuren“ mit Christine Söderbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kaysser und Charlotte Schulz. Jug. nicht zugel.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. Sonntag geschlossene Vorstellungen. „Gefährliches Spiel“ mit Theo. Ling. Jenny Jugo und Harry Liedtke. Jugendliche nicht zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 und 20 Uhr „Walpurgisnacht“ mit Lars Hanson, Carin Carlson u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00. Sonntags auch 12 Uhr „Pedro soll hängen“ mit Heinrich George. Jugendl. nicht zugelassen.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr. Sonntags auch 13.30 Uhr „Marschall Vorwärts“. Jugendliche zugelassen.

Pabianice — Capitol. 20 Uhr „Das heilige Ziel“. Jug. zugel.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn sonntags 14, 17 und 20 Uhr, werktags 17 und 20 Uhr „Verklärte“.

## Woll- und Gummi-Werke F. W. SCHWEIKERT Aktiengesellschaft

Litzmannstadt, Spinnlinie 215/225. Die Aktionäre unserer Aktiengesellschaft werden hiermit zu der am 29. Juni 1942 in den Verwaltungsräumen der Gesellschaft in Litzmannstadt, Spinnlinie 215, um 17 Uhr, stattfindenden

## ordentlichen Hauptversammlung

- Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzers.
  2. Vorlage der Reichsmarkeröffnungsbilanz zum 1. Januar 1941 mit dem Bericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Abschlussprüfers sowie Beschlussfassung über diese Bilanz und die Umstellung des Grundkapitals und der Aktien.
  3. Anpassung der Satzung an das Deutsche Aktienrecht unter vollständiger Aufhebung der bisherigen Satzung und Beschließung einer neuen Satzung mit folgenden inhaltlich wesentlichen Änderungen der alten Satzung: 1) Erweiterung des Gegenstandes des Unternehmens, 2) Festsetzung des Grundkapitals und der Aktien nach Maßgabe der Reichsmarkeröffnungsbilanz, 3) dem Deutschen Recht entsprechende Regelung der Bestimmungen: a) über den Vorstand, und zwar insbesondere über dessen Bestellung, seine Obliegenheiten, seine Vertretungsbefugnis, die Befugnisse des Vorsitzers und die Zahl der Vorstandsmitglieder; b) über den Aufsichtsrat, und zwar insbesondere über die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder, ihre Amtsdauer, ihr Kündigungsrecht, den Vorsitz des Aufsichtsrats und seinen Stellvertreter, die Einberufung und Beschlussfassung, die Niederschriften, die Befugnisse des Aufsichtsrats, seine Vergütung; c) über die Hauptversammlung, und zwar insbesondere über ihre Zuständigkeit, die Teilnahme, das Stimmrecht in den Hauptversammlungen, über die Einberufungs- und Aktienhinterlegungsfristen und -bedingungen, den Vorsitz in der Versammlung, die Beschlussfassung, erforderliche Stimmenmehrheit; 4) Verlängerung der Frist zur Errichtung der Abschlüsse und ihrer Prüfung; 5) Bestimmungen über die Verteilung des Reingewinns; 6) Neuformulierung der Gesellschaftsblätter.
  4. Vorlage der Jahresabschlüsse für 1941, des Geschäftsberichts des Vorstandes, des Berichts des Aufsichtsrats und des Prüfungsberichts des Abschlussprüfers, Genehmigung des Jahresabschlusses für 1941 und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
  5. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
  6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
  7. Wahl des Abschlussprüfers für 1942.
- Aktionäre, die an der Hauptversammlung teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder die Hinterlegungsscheine einer Bank oder eines Notars spätestens am 22. Juni 1942 bei der Gesellschaftskasse in den Geschäftsstunden einreichen. Litzmannstadt, im Mai 1942. Der Vorstand. Dipl.-Ing. Oscar Schweikert, Robert Schweikert.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

## Der Reichsstatthalter (Landesernährungsamt) in Posen

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Speisekartoffelbezug der Großverbraucher des Warthegaues vom 1. 7. bis 30. 9. 1942. Zur möglichst reibungslosen Durchführung der Versorgung mit Speisekartoffeln muß eine gleichmäßige Verteilung angestrebt werden. Es ist daher erforderlich, den Bedarf der Gaststätten, Werkküchen, Kantinen, HJ-Schulungslager, Kindergärten, Schülerheime, Krankenhäuser, Umsiedlungslager, Vollzugsanstalten, Gettos und sonstiger in Gemeinschaftsverpflegung befindlicher Personen im gesamten Wartheland zu erfassen. Der voraussichtliche Bedarf für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1942 muß bei dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), in dessen Gebiet die Kartoffeln verbraucht werden sollen, bis zum 15. 6. 1942 angegeben werden. Der Antrag muß außer dem Datum und der leserlichen Postanschrift enthalten: 1. Verpflegungsstärke; 2. ob einmalige oder volle Verpflegung oder zusätzliche Verpflegung an Wochentagen in Frage kommt; 3. den bei Antragstellung vorhandenen Bestand an Speisekartoffeln in Doppelzentnern; 4. den gewünschten Lieferanten. Die Großverbraucher werden an bestimmte Lieferanten gebunden. Die Belieferung erfolgt auf Grundlage von Bezugs-scheinen B, die von dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), ausgestellt werden. Die Ernährungsämter, Abt. A (Kreisbauernschaften), melden dem Kartoffelwirtschaftsverband bis zum 5. eines jeden Monats die Gesamtmenge Speisekartoffeln (in dz), für die im Vormonat Bezugscheine ausgegeben wurden. Posen, den 7. Juni 1942. Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landes-ernährungsamt Abt. B.

## Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

166/42. Ausgabe von Kochfisch. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch: Blatonowitsch, H., Wasserring 1, ab Nr. 116 — 350  
Owsiak, Karl, Buschlinie 47, „ „ 321 — 405  
Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Straße 94, „ „ 1401 — 2235  
Schwartz, Olga, Hohensteiner Straße 87, „ „ 3571 bis Ende u. 1 — 425  
Zielke, Emma, Gartenstraße 265, „ „ 3101 — 3875  
Litzmannstadt, 9. Juni 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

## Jahresabschluß zum 31. Dezember 1941

der Firma Brauerei und Kohlensäurewerk K. ANSTADT'S Erben A. G. Litzmannstadt

| AKTIVA                                           |  | Ende 1940    | Zugang     | Abgang     | Abschreibung | Bilanz 1941  |
|--------------------------------------------------|--|--------------|------------|------------|--------------|--------------|
|                                                  |  | RM.          | RM.        | RM.        | RM.          | RM.          |
| I. Anlagevermögen:                               |  |              |            |            |              |              |
| Bebaute Geschäfts- und Wohngrundstücke           |  | 37 101,15    | —          | —          | 1 307,20     | 35 793,95    |
| Bebaute Fabrik- und sonstige Grundstücke         |  | 506 656,68   | 2 676,05   | —          | 38 666,90    | 470 665,83   |
| Maschinen und maschinelle Anlagen                |  | 268 924,38   | 5 621,74   | —          | 35 534,74    | 239 011,38   |
| Fuhrpark                                         |  | 52 938,15    | 13 213,89  | 6 866, —   | 20 736,89    | 38 549,15    |
| Transportfässer und Stahlflaschen                |  | 136 092,61   | 43 934,83  | 66 509,56  | 43 962,48    | 69 555,40    |
| Betriebs- und Geschäftsausstattung               |  | 60 371,60    | 42 041,07  | 240, —     | 48 722,87    | 53 449,80    |
| Anlagen im Bau                                   |  | —            | 28 833,99  | —          | 12 393,14    | 16 440,85    |
|                                                  |  | 1 062 084,57 | 136 321,57 | 73 615,56  | 201 324,22   | 923 466,36   |
|                                                  |  | 15 500, —    | —          | —          | —            | 15 500, —    |
|                                                  |  | 1 077 584,57 | 136 321,57 | 73 615,56  | 201 324,22   | 938 966,36   |
| Beteiligungen                                    |  |              |            |            |              |              |
| II. Umlaufvermögen:                              |  |              |            |            |              |              |
| Vorräte: Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe         |  |              | 154 100,03 |            |              |              |
| halbfertige Erzeugnisse                          |  |              | 124 360,32 |            |              |              |
| fertige Erzeugnisse                              |  |              | 66 401,94  |            |              |              |
| Wertpapiere                                      |  |              | —          |            |              |              |
| Forderungen: Anzahlungen                         |  |              | 23 028,15  |            |              |              |
| Kunden                                           |  |              | 99 120,76  |            |              |              |
| sonstige                                         |  |              | 16 049,56  |            |              |              |
| Schecks                                          |  |              | —          | 138 198,47 |              |              |
| Kassenbestand, Reichsbank und Postscheckguthaben |  |              |            | 11 257,35  |              |              |
| Bankguthaben                                     |  |              |            | 84 382,66  |              |              |
| III. Rechnungsabgrenzung                         |  |              |            | 516 495,41 |              | 1 095 197,18 |
|                                                  |  |              |            |            |              | 3 583,16     |
|                                                  |  |              |            |            |              | 2 037 746,70 |
| IV. Grundkapital                                 |  |              |            |            |              | 1 050 000, — |
| V. Rücklagen:                                    |  |              |            |            |              |              |
| gesetzliche Rücklage                             |  |              |            |            | 131 500, —   |              |
| Aufbau rücklage                                  |  |              |            |            | 120 000, —   | 251 500, —   |
| VI. Wertberichtigung der Kundenforderungen       |  |              |            |            |              | 30 000, —    |
| VII. Rückstellungen                              |  |              |            |            |              | 214 000, —   |
| VIII. Verbindlichkeiten:                         |  |              |            |            |              |              |
| Lieferanten                                      |  |              |            | 73 508,82  |              |              |
| Biersteuer und andere Abgaben                    |  |              |            | 240 257,13 |              |              |
| sonstige                                         |  |              |            | 111 210,49 |              | 424 976,44   |
| IX. Rechnungsabgrenzung                          |  |              |            |            |              | 3 810,20     |
| X. Reingewinn: Vortrag aus 1940                  |  |              |            | 128,50     |              |              |
| Gewinn aus 1941                                  |  |              |            | 63 331,56  |              | 63 460,06    |
|                                                  |  |              |            |            |              | 2 037 746,70 |

Kalisch, Lichtspielhaus. Beginn: 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30, 20 Uhr „Skandal um Dora“.

Löwenstadt, Filmtheater. 20 Uhr „90 Minuten Aufenthalt“.

## VOLKSBIODUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02/08.

Kulturfilmbühne — Großer Saal — Mittwoch, den 10. 6. 1942, 20 Uhr. Wir zeigen: Symphonie des Nordens. Ein Kulturfilm, der das Leben und Treiben der Menschen und die Landschaft der Skandinavischen Halbinsel zeigt. Dazu das gute Beiprogramm. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vortragsdienst — Großer Saal — Freitag, den 12. 6. 1942, 20 Uhr: Prof. Dr. Eugen Kühnemann, Breslau, spricht über: „Was Deutschland und Amerika in der weltpolitischen Entscheidung einander zu sagen haben. Die bekannte Persönlichkeit des Vortragenden gewährt die Gewähr, daß der Vortrag interessant und anschaulich wird.“

## Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1941

| Aufwendungen                       |  |              |           |
|------------------------------------|--|--------------|-----------|
| Löhne und Gehälter                 |  | 552 472,68   |           |
| Soziale Abgaben                    |  | 49 829,34    |           |
| Abschreibungen auf Anlagen         |  | 201 324,22   |           |
| Ausweispflichtige Steuern          |  | 233 834,50   |           |
| Bier- und sonstige Steuern         |  | 1 100 185,74 |           |
| Beiträge an Berufsvertretungen     |  | 5 719, —     |           |
| Zuweisung an die Aufbau rücklage   |  | 120 000, —   |           |
| Reingewinn: Gewinnvortrag aus 1940 |  | 128,50       |           |
| Gewinn aus 1941                    |  | 63 331,56    | 63 460,06 |
|                                    |  | 2 326 825,54 |           |
| Erträge                            |  |              |           |
| Ausweispflichtiger Rohüberschuß    |  | 2 230 632,42 |           |
| Beteiligungserträge                |  | 658,75       |           |
| Zinsen                             |  | 1 643,55     |           |
| Außerordentliche Erträge           |  | 93 762,32    |           |
| Gewinnvortrag aus 1940             |  | 128,50       |           |
|                                    |  | 2 326 825,54 |           |

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Reichsmarkeröffnungsbilanz sowie der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Litzmannstadt, im April 1942.  
Treuhänder-Vereinigung Aktiengesellschaft  
Holtermann (Wirtschaftsprüfer) p. pa. Frenk (Wirtschaftsprüfer)  
Obige Bilanz wurde von der am 30. Mai 1942 stattgefundenen Hauptversammlung der Aktionäre bestätigt. Vorstand: A. Delnitz, H. Handke, B. Schiele.

## Reichsmarkeröffnungsbilanz zum 1. Januar 1942

der Firma Brauerei und Kohlensäurewerk K. Anstadt's Erben A. G. Litzmannstadt

| AKTIVA:                                             |  | RM.          | RM.          |
|-----------------------------------------------------|--|--------------|--------------|
| I. Anlagevermögen:                                  |  |              |              |
| 1. Bebaute Geschäfts- u. Wohngrundstücke            |  | 24 000, —    |              |
| 2. Bebaute Fabrik- u. sonst. Grundstücke            |  | 694 500, —   |              |
| 3. Maschinen u. maschinelle Anlagen                 |  | 300 000, —   |              |
| 4. Fuhrpark                                         |  | 38 400, —    |              |
| 5. Transportfässer u. Stahlflaschen                 |  | 69 501, —    |              |
| 6. Betriebs- u. Geschäftseinrichtung                |  | 17 303, —    |              |
| 7. Anlagen im Bau                                   |  | 16 440,85    |              |
|                                                     |  | 1 160 144,85 |              |
| II. Umlaufvermögen:                                 |  |              |              |
| 1. Vorräte: Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe          |  | 154 100,03   |              |
| halbfertige Erzeugnisse                             |  | 124 360,32   |              |
| fertige Erzeugnisse                                 |  | 66 401,94    | 344 862,29   |
| 2. Wertpapiere                                      |  | —            | 1, —         |
| 3. Forderungen: Anzahlungen                         |  | 23 028,15    |              |
| Kunden                                              |  | 99 120,76    |              |
| sonstige                                            |  | 19 632,72    | 141 781,63   |
| 4. Schecks                                          |  | —            | 11 257,35    |
| 5. Kassenbestand, Reichsbank und Postscheckguthaben |  | —            | 84 382,66    |
| 6. Bankguthaben                                     |  | —            | 516 495,41   |
|                                                     |  | 516 495,41   | 1 098 780,34 |
|                                                     |  |              | 2 274 425,19 |
| PASSIVA:                                            |  |              |              |
| I. Grundkapital                                     |  |              | 1 260 000, — |
| II. Rücklagen: gesetzliche Rücklage                 |  | 158 638,55   |              |
| Aufbau rücklage                                     |  | 120 000, —   | 278 638,55   |
| III. Wertberichtigung zu Kundenforderungen          |  |              | 30 000, —    |
| VI. Rückstellungen                                  |  |              | 214 000, —   |
| V. Verbindlichkeiten: Lieferanten                   |  |              | 73 508,82    |
| Biersteuer u. and. Abgaben                          |  |              | 240 257,13   |
| sonstige                                            |  |              | 178 020,69   |
|                                                     |  |              | 491 786,64   |
|                                                     |  |              | 2 274 425,19 |

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Reichsmarkeröffnungsbilanz sowie der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Litzmannstadt, im April 1942.  
Treuhänder-Vereinigung Aktiengesellschaft  
Holtermann p. pa. Frenk  
Wirtschaftsprüfer  
Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Rechtsanwalt Eugen Delnitz, Vorsitz, Rudolf Anstadt, stellv. Vorsitz, Alfred Werner, Alfons Meyer-Rachner. Dem Vorstand gehören an: A. Delnitz, H. Handke, B. Schiele.

167/42. Bezug von Harzer Käse. In der Zeit vom 15. bis 28. 6. 1942 hat die deutsche Bevölkerung Anspruch auf 62,5 g Harzer Käse. In der jetzigen warmen Jahreszeit ist es nicht möglich den Harzer Käse längere Zeit zu lagern. Es ist daher erforderlich, daß dieser vom Erzeuger über den Großvertriebler und Kleinvertriebler möglichst schnell an den Verbraucher umgeschlagen wird. Die deutschen Verbraucher und die Kleinvertriebler werden daher angehalten, den für die zweite Hälfte des Versorgungsabschnittes zugeteilten Harzer Käse schon in dieser Woche zur Verteilung zu bringen bzw. von ihrem Kleinvertriebler anzufordern. Die Einzelhändler für Molkereierzeugnisse sind verpflichtet, die bereits erhaltenen Bezugscheine im Laufe dieser Woche sofort bei der Firma Moritz einzulösen. Bei nicht sofortiger Einlösung verfallen die Bezugscheine. Die Verbraucher werden angehalten, gegen Ende dieser Woche den ihnen zustehenden Harzer Käse abzuholen, da andernfalls eine Garantie für spätere Belieferung nicht gegeben werden kann. Litzmannstadt, den 9. Juni 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

## Der Landrat des Kreises Ostrowo

Betr.: Zitronenzuteilung. An die deutsche Bevölkerung der Stadt Ostrowo gelangen ab sofort einmalig durch die einschlägigen Geschäfte zwei Stück Zitronen pro Kopf zur Verteilung. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung des Sonderabschnittes N 57 der Nahrungsmittelkarte 37/38. Die Kleinvertriebler haben die Sonderabschnitte sauber auf Bogen aufzukleben und spätestens bis zum 25. 6. 1942 beim Ernährungsamt Abt. B. abzurechnen. Ein Rechtsanspruch auf diese Sonderzuteilung besteht nicht. Ostrowo, den 6. Juni 1942. Der Landrat des Kreises Ostrowo — Ernährungsamt Abt. B.

## Auch wenig Sil genügt,

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung.

Persil-Werke, Düsseldorf  
Henko Sil IMI ATA

**Solinger —**  
Stahlwaren  
Metallwaren  
**Gerhard Memmel**  
Adolf-Hitler-Straße 52  
Ruf 234-36

**Stets vorteilhaft**  
unsere Kundschaft zu bedienen, war und ist noch heute unser Bestreben.

**Mäntel und Anzüge**  
sind heute Anschaffungen, die überlegt sein wollen.  
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

**Wir beraten Sie gern**  
Fachhaus für Bekleidung  
**Martin, Norenberg & Krause**  
Adolf-Hitler-Straße 98

**Bei Rheuma Ischias Frauenleiden**  
den bewährten  
**BLANKENBURGER**  
TEUFELSBAD-MINERALSCHLAMM  
für Heimkuren!  
Alleinvertrieb:  
Ostland-Apotheke, Pharmazient Dr. Silberhorn  
Litzmannstadt, Deutschlandplatz 2.

**Kein Postversand mehr ab Nürnberg**  
Nur in Apotheken erhältlich.

**REPARATURE**